

hochgezogenen Brauen fragte: „Sind Sie noch Jungfrau, meine Gnädige?“ Oder wenn an dem Frauentum wegen des anwesenden Gatten nicht zu zweifeln war: „Haben Sie ein gemeinsames Schlafzimmer?“

Wedekind hatte nicht das, was man Glück bei Frauen nennt, und hat es so auch nie gesucht. Dazu war er nicht vulgär genug. Einem richtigen Spieler macht es kein Vergnügen, mit gezeichneten Karten zu spielen. Gegen schlechte eigene Karten gewinnen, das ist ein Spieler-Ehrgeiz. Wedekind handelte Frauen gegenüber nie mit Illusionen. Er versprach nichts, machte keinerlei Chimäre aus sich. Er wollte wie er war geliebt werden, *hic et nunc*. Jene kleinen intimen Feigheiten, die man in der Liebe Pflicht nennt, hat er nicht gekannt. Er war von einem außerordentlichen, etwas pedantischen Ernst in der Materie und haßte das Frivole, das Pikante, Spielerische ebenso sehr wie das blinde Drauflos des Schlafburschen. Casanova war ihm, der Stendhal nicht kannte, ein Heldenleben. Er mußte den Frauen schwierig und umständlich erscheinen. Er erleichterte ihnen nicht nur nichts, sondern erschwerte ihnen alles. In diesem Komplex hatte sich ihm nichts formalisiert. Kaufte man von einem aufdringlichen Bettelweib das Blumensträußchen und überreichte es seiner Frau, nahm er es wortlos an sich und gab es einem zurück. Küßte man seiner Frau zum Gruß die Hand, schnarrte er einen an: „Laß das, bitte.“ Er war da immer voller Systeme. „Um nicht eifersüchtig zu sein,“ sagte er einmal, „dazu muß man entweder ein Eunuch oder ein Zuhälter sein.“ Die erwählte Frau galt ihm außerordentlich viel. So wollte er auch ihr viel bedeuten. Alles. Er wußte, daß es für eine hübsche Frau viel leichter ist, anständig zu sein, als dafür zu gelten. Sein sehr männlicher Stolz tat das Aeüßerste, bis zur Lächerlichkeit, nicht in den komischen Ruf des Betrogenen zu kommen, den er auch dann nicht gehabt hätte, wenn er je betrogen worden wäre. Er hatte den Ruf eines lasterhaften Menschen, und nie geschah einem damit ärgerer Irrtum. Sein Rigorismus fand keine bedeutenden Situationen, aber er exzellierte dort, wo nichts zu riskieren war. Etwa in einem Briefe Franks, den mir der Empfänger zeigte: „Bei meinem letzten Besuch konstatierte ich, daß Sie sehr schlecht aussahen, und das hat mich sehr gefreut. Denn so besteht die Hoffnung, daß Sie von diesem irdischen Dasein bald erlöst sein werden.“ Oder eine Dame sagte zu Frank: „Ja, ich werde alt,“ und er darauf: „Wie recht Sie haben, gnädige Frau!“ Oder es rief einer: „Wenn das so weitergeht, hänge ich mich auf,“ und Wedekind: „Ich würde das gleich tun, und es nicht erst zum Aeüßersten kommen lassen.“ Oder zu einem Mädchen, das behauptete, nicht so dumm zu sein, wie sie aussehe: „Nicht möglich!“ Frank war betrübt, daß man ihm seine Ehrlichkeit verübelte, wo er doch nichts weiter täte, als daß er sich ganz auf den andern einstelle und den Ausspruch des andern in der von diesem gegebenen Richtung bestätigend zu Ende führe. Als Tilla Durieux, die gerade die Cleopatra gespielt hatte, sagte, um die Cleopatra ganz richtig zu spielen, müsse man jung und schön sein, glaubte Frank kein besseres Kompliment machen zu können als: „Nun, Tilla, Sie haben das Gegenteil bewiesen.“